

# SWR2 Musikstunde

## Mit Händel auf Tournee (2)

Von Wolfgang Sandberger

Sendung: 08. September 2020 9.05 Uhr  
Redaktion: Dr. Bettina Winkler  
Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2-Musikstunde mit Wolfgang Sandberger**

**07. September 2020 – 11. September 2020**

**Mit Händel auf Tournee**

Ich bin Wolfgang Sandberger, einen schönen guten Morgen, wieder sind wir mit Georg Friedrich Händel auf Tournee - unsere Station heute: Rom

"Aepffel=Braten / Ofen=Hitzen / Auff der faulen Bärhaut schwitzen /  
Bringt gewißlich schlechten Ruhm; Wer sich waget nicht auf Reisen /  
Zu erfahren frembde Weisen / Bleibt der Dummheit Eigenthum."

Mit diesen Zeilen verspottet der Nordische Mercurius, ein Hamburger Nachrichtenblatt, den Typ des heimischen Stubenhockers. Der barocke Autor hebt da zwei zentrale Leitmotive für das Reisen hervor: Es verspricht Ruhm und Bildung gleichermaßen. Ob Händel diese Zeilen in Hamburg gelesen hat, weiß ich nicht. Doch die Vorzüge des Reisens sind seit der aristokratischen Kavalierstour und der klassischen Bildungsreise eine Binsenweisheit. Und so macht sich der 20-jährige Händel von Hamburg aus auf den Weg: nach Italien...

Musik 1

4.15“

**Georg Friedrich Händel:**

Andante aus der Sonata B-Dur HWV 288

The English Concert

Leitung: Trevor Pinnock

HMU 907559

M0009608 005

Andante, ein Satz aus der Sonate B-dur von Georg Friedrich Händel, Musik, die bereits in Italien entstanden ist. Eine Aufnahme mit The English Concert unter Harry Bicket.

Kurz bevor Händel sich auf den Weg über die Alpen gen Süden macht, veröffentlicht der Engländer Joseph Addison einen vielbeachteten Reisebericht. Schon im Vorwort macht Addison klar, warum gerade Künstler und Musiker gen Süden ziehen sollten:

„Sicherlich gibt es keinen Ort auf dieser Welt, der dem Reisenden größere Freude und mehr Gewinn bringt als Italien. Das Angesicht dieses Landes ist von so viel Besonderheit und die Werke der Natur von so großem Zauber, dass man Gleiches in keinem anderen Land Europas antrifft. Es ist die große Schule der Musik.“

Nach seiner Liebeserklärung an die arkadische Landschaft nennt Addison also Italien als erstes eine "große Schule der Musik". Und das Land, wo die Zitronen blühen, ist das Land der hohen Cs und der Oper, ja in der Tat die Wiege der Musik.

Ob Schütz, Rosenmüller, Händel, Hasse oder Pisendel: die Schar der Musiker, die sich im 17. und 18. Jahrhundert auf den Weg über die Alpen machen, ist Legion.

Und doch muss Händel zunächst zu dieser Reise überredet werden: Vom Prinzen Ferdinando de Medici aus Florenz, der sich gerade in Hamburg aufhält. Der erste Händel-Biograph John Mainwaring präsentiert uns da einen etwas arroganten, ehrgeizigen deutschen Wunderknaben, der von dem Medici-Prinzen den Kopf gewaschen bekommt: Prinz Ferdinando moniert, dass Händel die aktuelle italienische Musik viel zu wenig kenne und er bietet dem jungen Mann sogar ein Reisestipendium an. Händel aber schlägt das Angebot aus. Heute wird das von vielen Händel-Biografen als Zeichen für das Selbstbewusstsein des jungen Händel gewertet: der strebe eben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit und künstlerischer Autonomie.

Das kann man sicher so sehen, aber es kommt noch etwas Entscheidendes hinzu: Italien ist für Händel eben keine Kavaliertour oder klassische Bildungsreise, Händel reist ohne Stipendium mit eigenen, professionellen Ambitionen: will weniger etwas lernen, er will vielmehr im Zentrum des europäischen Musiklebens Aufträge an Land ziehen. Und so ist sein erstes großes Ziel in Italien: Rom. Tonangebend ist dort ein Mann wie Arcangelo Corelli:

**Arcangelo Corelli**

Concerto grosso D-Dur op. 6 Nr. 7

Freiburger Barockorchester

Leitung: Gottfried von der Goltz

Aparte Music AP190 LC: 83780

M0501667 017

von Arcangelo Corelli; der ist der unbestrittene Star in Rom, als Händel dort eintrifft, Ende 1705. Aktenkundig wird Händel zum ersten Mal in der ewigen Stadt durch ein Konzert in S. Giovanni in Laterano, damals die größte und bedeutendste Kirche am Tiber. Wer den imposanten Kirchenraum betritt, entdeckt dort schnell den traumhaft schönen, vergoldeten Orgelprospekt der Blasi-Orgel, benannt nach dem Erbauer Luca Blasi aus Perugia. Das einmanualige Instrument besitzt 59 Tasten, 26 Pedale und 16 Register. Auf dieser eindrucksvollen Orgel gibt der Protestant Händel ein erstes, bereits vielbeachtetes Konzert. Das Tagebuch von Valesio überliefert jedenfalls folgende Notiz: „Freitag, 14. Januar 1707. In dieser Stadt ist ein Sachse eingetroffen, ein exzellenter Spieler auf dem Cembalo und Komponist, der heute seine großen Künste im Orgelspiel in der Kirche San Giovanni zum Erstaunen aller bewiesen hat“.

Der Erfolg dieses Auftritts von Händel wird durch einen Augenzeugenbericht bestätigt, der den „außerordentlichen Zustrom von Zuhörern [...], vor allem von Kardinälen, Prälaten und Adligen“ unterstreicht.

Zu gerne wüssten wir, was Händel an diesem Tag gespielt hat: welche Werke anderer Komponisten und welche eigenen, virtuosen Kompositionen. Sicher aber wird der Sassone auch improvisiert haben, Johann Mattheson jedenfalls bestätigt damals, dass Händel „stark auf der Orgel“ sei: „absonderlich ex tempore“ – also aus dem Stegreif.

Orgelwerke oder Tastenwerke sind aus dieser frühen italienischen Zeit leider nicht überliefert, aber die folgende Sonata G-Dur immerhin dürfte in Rom entstanden sein:

Musik 3

4.30“

**Georg Friedrich Händel**

Sonata G-Dur HWV 579

Siegbert Rampe, Cembalo

MDG 3411537-2

M0107016 013

Händel macht in Rom zunächst als Tastenvirtuose von sich reden. Dazu passt das legendäre musikalische Duell, das damals in Rom stattfindet. Der Schauplatz dieses Wettstreits: die extravagante musikalische Kammer des reichen römischen Kardinals Ottoboni. Statt Pistolen also: verschiedene Cembali und Orgeln, sprich: Orgelpositive.

Die illustren Gäste des Kardinals sollen hören, wer denn nun der größere Virtuose auf diesen Instrumenten ist - glauben wir dem Händel-Biographen John Mainwaring, dann muss Scarlatti selbst zugeben, dass Händel zumindest auf der Orgel unübertroffen ist. Der wohl nicht ganz unparteiische Händel-Biograph räumt allerdings ehrlicherweise ein, dass etliche Anwesende, was das Cembalo anbelangt, Scarlatti den Vorzug geben.

Sagen wir: ein Unentschieden. Ein respektables für den jungen Händel, angesichts der folgenden virtuosen Zirkusnummer von Scarlatti:

Musik 4

2.31”

**Domenico Scarlatti**

Sonata d-Moll K 517

Andreas Staier, Cembalo

Deutsche Harmonia Mundi/WDR RD 77224

M0490760 013

...Kirkpetrik-Verzeichnis 517, falls sie das Stück nachspielen wollen.

Händels erster Auftritt in S. Giovanni di Laterano oder auch das musikalische Duell mit Scarlatti im Palazzo des Kardinals Ottoboni zeigen: der Protestant Händel dringt sehr schnell in die kulturellen Zentren der Papststadt vor. Und Händel ist von Rom fasziniert. Die ewige Stadt ist ja nicht nur die Stadt der Antike oder der Renaissance, sondern auch des Barock - und Händel entdeckt da unzählige Orte und Plätze, wo die Stadt selbst zur Bühne, zum Theater wird: Die Piazza del Popolo mit dem Obelisk ist damals der zentrale Eingang in die ewige Stadt. Eine architektonische Trichterwirkung ergibt sich von hier aus mit den beiden Kirchen im Hintergrund: Santa Maria di Montesanto und Santa Maria dei Miracoli, eine Bühnenformation, deren Straßen im weiteren Verlauf bis zum Kapitol führen. Der prominenteste Platz in Rom aber ist die Piazza San Pietro - mit den Kollonaden von Gian Lorenzo Bernini, diesem großartigen Bildhauer.

Zu den eindrucksvollsten Skulpturen Berninis gehört die Darstellung von „Apollo e Daphne“, man kann sie heute in der Villa Borghese in Rom bewundern.

Auch Händel greift diesen Stoff aus den Metamorphosen des Ovid in Italien auf: die Nymphe Daphne wird von dem zudringlichen Apollo verfolgt und im letzten Moment verwandelt sie sich in einen Lorbeerbaum. Bernini hat genau diesen Moment der Verwandlung festgehalten, und auch in Händels Kantate wird diese Verfolgung geschildert in der Arie des Apollo „mie piante correte“: Händel verlässt da auf verblüffende Weise das strenge da-capo-Arienschema, die Verwandlung der Daphne möchte er musikalisch freier darstellen.

Die Sechzehntelläufe der Violinen schildern - oder malen - wie sie wollen - die Flucht der Nymphe, die Achtelbewegungen des Fagott sind die Schritte Apollons.

Bei den Worten „Ma qual novita?“ bricht die Schilderung überraschend ab, um nach einem Sechzehntellauf aller Streicher unisono die Bestürzung des Apollo zu zeigen, „Che vidi, che mirai“, „was sehe ich, welches Wunder“; der Übergang zu der Lamento-Arie des Apollon.

Denn der liebt Daphne eben auch noch als Lorbeerbaum!

Musik 5

3.08“

**Georg Friedrich Händel**

Apollo e Daphne

daraus: Arie Apollo Nr. 9 „Mie piante, correte“

Ildebrando d’Arcangelo, Bassbariton

Modo antiquo

Leitung: Federico Maria Sardelli

DG 47783619

M0237575 016

Eine theatralische Szene, inspiriert vielleicht durch die starke bildnerische Darstellung Berninis. Rom ist eine theatralische Musikstadt, in der Händel auf viele italienische Kollegen trifft, auf Corelli natürlich, oder auch Bononcini. Eine Begegnung mit Corelli ist sogar legendär: da kommt es zwischen den beiden damals zu einer Meinungsverschiedenheit, ein Streit in einer künstlerischen Frage. Es geht um die scharfen Punktierungen in der französischen Ouvertüre zu Händels Oratorium „Il trionfo del tempo“, Händel gefällt die Ausführung von Corelli nicht und da reißt der junge Hitzkopf aus Sachsen seinem älteren italienischen Kollegen die Geige mehr oder weniger aus der Hand, und zeigt ihm, wie er sich die Ausführung dieser scharfen Punktierung vorstellt. Corelli aber scheint ein liebenswürdiger Mann gewesen zu sein, der galant antwortet: „Ma, caro Sassone, aber mein lieber Sachse, diese eure Musik ist nach dem französischen Stil eingerichtet, darauf ich mich gar nicht verstehe“.

Bezeichnend, dass Händel die Französische Ouvertüre alsbald ersetzt, durch eine Einleitung im italienischen Stil.

Doch ursprünglich klingt die Ouvertüre zu „Il trionfo del tempo“ so: französisch!

Musik 6

3.51“

**Georg Friedrich Händel**

Il trionfo del tempo,

Ouvertüre (Originalfassung HWV 336)

Cantus firmus consort, L.: Andreas Reize

Cpo 777228-2

Übernahme WDR

Die Ouvertüre zu "Il trionfo del tempo" von Händel, in der Originalfassung aufgenommen vom Cantus firmus consort unter Andreas Reize.

Der Text zu diesem Oratorium stammt übrigens von dem Kardinal Benedetto Pamphilj, Jahrgang 1653. Der Kardinal ist ein begabter Autor, allein 100 Kantatentexte sind von ihm erhalten, Händel immerhin hat vier davon vertont, der bedeutendste Text ist sicher der zu diesem Oratorium „Il trionfo del tempo e del dissinganno“ - Der Triumph der Zeit und der Erkenntnis. Der Kardinal schreibt da ein moralisches Stück über die Schönheit, die nie altern will. Unterstützung erhält sie durch die Lust, Piacere, die die Vorstellungen der Schönheit teilt. Soviel Lebensfreude ruft dann Kritiker auf den Plan: die Zeit, Tempo, und die Erkenntnis, Disinganno. Händel greift bei seiner Vertonung auch auf eine zauberhafte Arie zurück, die er schon in seiner Hamburger Oper Almira verwendet und mit der er später, in London, noch einmal sensationellen Erfolg haben wird: Lascia ch'io pianga, eine seiner erfolgreichsten Arien überhaupt.

Hier in diesem römischen Oratorium heißt die Arie noch Lascia la spina, Lass die Dornen, eine Arie der Lust.

Julia Lezhneva...

Musik 7

6.33

### **Georg Friedrich Händel**

Il trionfo del tempo, daraus:

Lascia la spina, Arie des Piacere (Lass die Dornen)

Julia Lezhneva, Sopran

Il giardino armonico

Decca 4789230

M0413351 003

Was für ein erhabenes Pathos, ja Händel findet hier einen Affekt der Trauer, der als klassisch gelten kann, im Sinne der „edlen Einfalt und stillen Größe“, Johann Joachim Winkelmann benennt sie ein halbes Jahrhundert später als Ideal.



Das ist keine bizzar gesteigerte Leidenschaft, wie bei manchem venezianischen Kollegen von Händel und auch keine komplizierte Künstlichkeit, wie sie Johann Adolf Scheibe später an Bach kritisieren wird. Nein, das ist eine schlichte Arie, die ihre Sinnlichkeit aus dem erhabenen Ausdruck bezieht.

Auch Italiener können das, wie Giovanni Bononcini und mit diesem römischen Kollegen von Händel sind wir jetzt noch in einer aristokratischen Camera, einer adligen Kammer. Dort treffen sich in Rom Adlige, Geistliche, Gelehrte und Musiker und hören feinsinnige Musik und diskutieren darüber.

Tausende von Kammerkantaten entstehen da um 1700 in Rom, ein enormes Repertoire und auch Giovanni Bononcini schreibt etliche solcher Kantaten, einige sogar für gleich zwei Stimmen, was dem Komponisten besondere Möglichkeiten bietet: in Sachen Kontrapunkt. Ausgesucht hab ich zum Finale der SWR 2 Musikstunde heute das Kammerduett „Chi d’amor tra le catene“, eine Musik für zwei Kastraten, heute natürlich Countertenöre: der Franzose Philippe Jaroussky trifft da auf den Kroaten Max Emanuel Cencic, zwei Counter mit je ganz eigenen Farben und doch ist es faszinierend, wie sich die beiden Stimmen in diesem berührenden Duett mischen, Jaroussky als Sopran, Cencic als Mezzo, in feiner Balance:

Musik 8

6.26“

**Giovanni Bononcini**

Chi d’amor tra le catene

Philippe Jaroussky, Counter

Max Emanuel Cencic, Counter

Les arts florissants/William Christie

Virgin classics 5099907094323

M0318875 W03

Was muss das für eine kunstsinnige und arkadische Welt in Rom gewesen sein, in der solche Musik komponiert wird:

Das Kammerduett „Chi d’amor tra le catene“, aus der Sammlung op. 8 von Giovanni Bononcini- mit Philippe Jaroussky und Max Emanuel Cencic.

Mit Händel auf Tournee - Rom war heute die Station in der SWR 2 Musikstunde.  
Mein Name ist Wolfgang Sandberger.

Morgen begleiten wir Händel dann weiter auf seinen Reisen, wir sind noch einmal in Rom, aber auch in Venedig.

Händel geht ins Ohr, ich freu mich, wenn sie dann wieder mit dabei sind. Nach den Nachrichten geht es hier gleich weiter mit SWR 2 Treffpunkt Klassik....